

Immigration: Herausforderung für Europa

**Die Migration von Lateinamerika nach Europa
unter besonderer Berücksichtigung
ecuadorianischer Immigranten
in Valencia/Spanien**

Resumee meiner Studienreise
mit einem Stipendium der
Heinz-Schwarzkopf-Stiftung Junges Europa
im Sommer 2006 nach Valencia

Inhaltsverzeichnis

Einführung

- Vorwort 3
- Ursachen und Ausmaß der Migration 4

Immigrationspolitik

- auf europäischer Ebene: Schengen und Tampere 5
- auf staatlicher Ebene: Spanien und Deutschland;
zwei gegensätzliche Extreme 6
- auf regionaler Ebene: Plan Valenciano de la Inmigración 9

Institutionen die sich mit Immigranten befassen

- staatliche Institutionen 9
- öffentliche, private, andere Institutionen 10
- Asociaciones der Immigranten 12

Bewältigung der Immigration

- Probleme durch Immigration 16
- Lösungsansätze und Chancen durch Immigration 21

Bedeutung der Immigration für Europa

- Spanische Immigration – Vorbild für Europa?! 24
- Ausblick, Schlusswort 26

Quellen 27

Vorwort

Insgesamt war ich drei Wochen in Valencia. Die gesamte Zeit habe ich bei Herrn Edgar Constante, dem derzeitigen Präsidenten der Asociación de Inmigrantes Ecuatorianos y Latinoamericanos Rumiñahui wohnen dürfen. Er hat mir gute Tipps zu Adressen, Gesprächspartnern gegeben, hat mich zu vielen Veranstaltungen mitgenommen und mir nicht zuletzt alle Fragen jederzeit beantwortet. In seinem Archiv konnte ich etliche für mein Thema wichtige Dokumente und Zeitungsartikel durchsehen. Ich habe durch ihn einen tiefen Einblick nicht nur in die Situation der Lateinamerikaner allgemein, sondern auch in das Innenleben einer der aktivsten, vielfältigsten, aber auch umstrittensten lateinamerikanischen Immigrantengruppen bekommen. Dabei habe ich teils zufällig, teils beabsichtigt in jeder Hinsicht ganz unterschiedliche Immigranten kennengelernt. All das wäre mir ohne seine Hilfe viel schwerer gefallen. Kurzum, ohne ihn wäre meine Reise ganz anders geworden.

Gerade weil diese Zeit so unglaublich intensiv war habe ich eines fast gar nicht geschafft: Das "typische", nicht immigrantische Spanien kennenzulernen. Wirklich typisch spanisch, d.h. nicht lateinamerikanisch gegessen habe ich genau ein Mal, Spanier kennengelernt nur vereinzelt und wenn dann als Gesprächspartner in spanischen Institutionen die sich mit der Immigration befassen. Und selbst dort waren sie schwer anzutreffen: Ich hatte nicht gewusst dass alle Spanier gleichzeitig Urlaub zu machen pflegen und das ausgerechnet im August, also zu der Zeit als ich da war.

Über die Hälfte aller Hilfsorganisationen und Ämter hatten gleich ganz zu, in fast allen anderen waren von der Belegschaft im typischen Fall noch ein oder zwei Sekretärinnen vorhanden, die im Wesentlichen den lieben langen Tag verkündeten, dass der Rest im Urlaub sei und mit dem allernötigsten Tagesgeschäft natürlich voll ausgelastet waren. Da *sie selbst* nicht im Urlaub waren, hatten sie überdies tendenziell eher schlechte Laune.

Da es jedoch eine handvoll Ausnahmen gab, die extrem offen, hilfsbereit und auch interessiert an dem waren was ich tun wollte, bin ich im Ganzen trotzdem mehr als zufrieden mit dem was geklappt hat.

Ich habe versucht in Valencia einen beispielhaften Überblick über Eigenschaften, Probleme, Chancen der Migration von Lateinamerika nach Europa zu bekommen. Dieser wird natürlich durch europäische Politik stark beeinflusst, während das Beispiel Valencia mit Sicherheit nicht europaweit repräsentativ für alle Aspekte dieser Thematik sein kann. Obwohl ich wo möglich auch mit Beispielen aus Deutschland verglichen habe ist natürlich klar, dass es in Valencia spezielle Probleme geben mag, während andere dort vielleicht keine Rolle spielen, die ich daher auch gar nicht kennengelernt habe. Trotzdem glaube ich, dass vieles von dem was ich in Valencia gesehen habe prinzipielle Dinge sind, die in der einen oder anderen Form für diese

Immigration als Ganzes gelten. Und die in Spanien vorgefundenen Verhältnisse können Hinweise für andere Teil Europas sein, die zeigen wie man mit diesen Problemen fertig wird – oder wie eben auch nicht.

Ich hoffe dass ich es geschafft habe einen halbwegs interessanten Bericht zu schreiben, der natürlich vor allem über mein Thema, ein wenig aber auch über meine ganz spezielle Reise erzählen soll.

Ursachen und Ausmaß der Migration

Lateinamerika hat in den letzten Jahren ein Reihe von Katastrophen erlitten, zum Beispiel schwere Wirtschaftskrisen in Argentinien, Bolivien und Ecuador. Dazu kommen die permanente politische Instabilität und Unsicherheit, ein oft frappantes Macht- und Reichtumsgefälle zwischen weißer Oberschicht und dem großen Rest der Bevölkerung was zu sozialen Spannungen führt sowie das Gefühl wirtschaftlich und politisch ausgenutzt zu werden, bzw. dauerhaft benachteiligt zu sein. Da außerdem Europa als Kontinent global immer präsenter wird, die USA aber gleichzeitig immer restriktivere Einwanderungsbestimmungen erlassen, haben sich die Migrationsströme in den letzten Jahren immer stärker auch auf Europa ausgerichtet.

Hier wiederum ist Spanien aufgrund seiner Sprache und historischen Bindungen zu einem bevorzugten Ziel geworden, zumal seine Grenzen bis vor kurzem praktisch offen standen. Mittlerweile, nach bis zu zehn Jahren, sind immer mehr Familienväter, Ehemänner und Brüder immer besser gestellt, haben sich eine Existenz aufgebaut und wollen ihre Familie nachholen. So nimmt seit einiger Zeit auch die Immigration zur Familienzusammenführung zu.

Noch bis vor 15 Jahren war Spanien selbst ein Emigrationsland. Seit dem EU-Beitritt und dem folgenden wirtschaftlich Aufschwung hat sich dieses Bild radikal verändert. Erst seit etwa 1995 übersteigt die Zahl der Immigranten die der Emigranten, binnen dieser Zeit jedoch ist der Anteil der Ausländer an der Gesamtbevölkerung auf etwa zehn Prozent gestiegen. Diese sind jedoch nicht nach und nach, sondern alle fast auf einen Schlag gekommen.

Der Strom der lateinamerikanisch-spanischen Migration hat seine bislang größte Stärke in den letzten fünf Jahren erlebt und ist derzeit etwas am Abschwellen weil Spanien bereits für die meisten südamerikanischen Länder eine Visumpflicht eingeführt hat und dasselbe für die restlichen ebenfalls bald tun wird. Derzeit ist der Stand der Dinge so, dass zum Beispiel etwa ein Fünftel der Ecuadorianer nicht mehr in Ecuador lebt, der zweitgrößte Anteil, eine dreiviertel Million Menschen in Europa, davon wiederum die meisten in Spanien. In Spanien wären manche Bereiche der Wirtschaft ohne die Immigranten nicht mehr rentabel, Ecuador wäre ohne die Überweisungen der Emigranten um zehn

Prozent seines Bruttosozialprodukts ärmer, die Steuern darauf machen den zweitgrößten Anteil des Staatshaushaltes aus.

Immigrationspolitik auf europäischer Ebene:

Schengen und Tampere

Die Europäische Union hat in den letzten Jahren eine Politik betrieben die zum Ziele hat innereuropäische Grenzen zu öffnen, Grenzübergänge zu erleichtern und vielerlei national ehemals divergierende Vorschriften, Handhabungsweisen, Verbote etc. zu harmonisieren. Im Gegenzug werden in einer vormals nicht vorgenommenen Unterscheidung Grenzen zu nicht-EU-Mitgliedern besser überwacht und eine möglichst vollständige Kontrolle über sämtliche Vorgänge angestrebt. Marksteine dieser Politik waren der weithin bekannte Vertrag von Schengen¹ der diese Entwicklung einleitete und das Abkommen von Tampere² das sich Angesichts der steigenden illegalen Grenzübertritte mit der Problematik der Immigration befasst.

In Hinsicht auf mein Thema sind die Aspekte des Schengen-Vertrags wichtig, die sich mit der Umwandlung von nationalen Grenzen in EU-Außengrenzen beschäftigen. Da der Immigrantstrom trotz der schärferen Überwachung der Außengrenzen schnell zunahm wurde in Tampere Maßnahmenkatalog beschlossen um auch die Immigrationspolitik zu vereinheitlichen. Er umfasst im Wesentlichen folgende Punkte:

- Zusammenarbeit mit den Herkunftsländern mit dem Ziel durch eine zunehmende Entwicklung derselben den Einwanderungsdruck zu verringern.
- Verbesserung der Kontrolle der Migrantenströme durch Zusammenarbeit mit Behörden und Stellen der Herkunfts- und Transitländern.
- Vereinheitlichung der Asylpolitik
- Verpflichtung auf eine menschliche und gerechte Behandlung der Immigranten

Ziele sind einerseits eine geregelte Immigration zu ermöglichen und Asylanten Schutz zu bieten, andererseits jede Form von illegaler Immigration zu bekämpfen. Außerdem wurde eine Regelung über die Rückführung illegaler Immigranten ausgearbeitet, die nötigenfalls unfreiwillige Ausweisung vorsieht.

Letztendlich haben sich die Möglichkeiten für Immigranten daher in den letzten Jahren radikal verändert. Die Einreisevorschriften in alle Länder sind jetzt dieselben, das heißt es ist für den Immigranten rechtlich weniger wichtig welches Zielland er sich für die Einreise aussucht. Diese Entscheidung wird

1 Seit 1990, Beitritt Spaniens 1995

2 1999 in Finnland geschlossen

nicht mehr durch unterschiedliche rechtliche Regelungen, sondern mehr durch andere Faktoren, zum Beispiel durch kulturelle und geographische bestimmt. Es sind aber auch ehemals nationale Begünstigungen wegfallen, die gerade in Spanien für Immigranten aus ehemaligen Kolonialgebieten galten. Beispielsweise war noch bis vor wenigen Jahren aus kaum einem Land Lateinamerikas ein Einreisevisum nötig. Mittlerweile gilt das fast nur noch für Bolivien, eine Schließung ist aber auch da schon abzusehen. Die Einwanderung ist daher sicherlich viel kostenaufwendiger, bürokratischer und damit schwieriger geworden.

Immigrationspolitik auf nationaler Ebene

Im Gegenzug der Einreiseregulungen ist die Behandlung derer, die erst einmal da sind, auf welche Art und Weise auch immer sie das geschafft haben, den nationalen Staaten überlassen. Auch die Umsetzung der wenigen existierenden diesbezüglichen europäischen Richtlinien wird völlig unterschiedlich gehandhabt. Ich möchte im Folgenden zwei Beispiele dieser nationalen Verfahrensweisen beschreiben, nämlich Spanien und Deutschland.

Deutschland

Es gibt nur wenige Möglichkeiten dauerhaft als Nichteuropäer in Deutschland leben zu können. Einen Deutschen zu heiraten, Asyl zu beantragen, Hochqualifizierter zu sein oder zumindest viel Geld mitzubringen, sich zum Beispiel Selbstständig zu machen. Ersteres ist wohl kaum als ein allgemein praktikables Instrument der Einbürgerung zu betrachten. Asyl ist für den durchschnittlichen Lateinamerikaner kaum möglich, nach dem Fall der meisten dortigen Diktaturen, werden dafür notwendige Tatsachen wie politische Verfolgung etc. nur noch selten anerkannt. Und Hochqualifizierte oder Reiche wandern wohl sowieso nur selten illegal ein. Kurz und gut, de facto gibt es für den durchschnittlichen Einwanderer aus Lateinamerika nur sehr wenig allgemein gangbare Möglichkeiten sich hier dauerhaft offiziell niederzulassen. Ich habe in Valencia mehrere Leute kennengelernt die einige Zeit auch illegal in Deutschland gelebt haben. Vieles von den Sachen in diesem Abschnitt weiß ich von Ihnen. Es ist sicher so, dass diejenigen die ich in Valencia getroffen habe gerade die sind, die in Deutschland schlecht weggekommen sind. Die meisten von ihnen sind nämlich nicht freiwillig von Deutschland nach Spanien gegangen. Manchmal haben sie noch von der Gemütlichkeit deutscher Gefängnisse geschwärmt. Zitat: "Ein Dach über dem Kopf, warmes Essen, gewaschene Kleider, ein Bett – Wir dachten man hätte uns in ein Hotel

gebracht.“ Aber ich glaube nicht, dass Ihre Erzählungen grundsätzlich falsch waren, gerade weil es bei fast allen große Überschneidungen gab.

Mir scheint am fatalsten, dass jemand der illegal nach Deutschland gekommen ist normalerweise auch ein Illegaler bleibt. Illegal hier wohnende Leute können – und werden auch – ohne weiteres ausgewiesen werden. Manche hatten kaum genug Zeit sich die wichtigsten Sachen aus ihrer Wohnung zu holen, es kann einem passieren, dass man kurz und bündig in das nächste Flugzeug gesetzt wird.

Das alles hat zur Folge dass Illegale in Deutschland wirklich im Untergrund leben. Sie sind nirgendwo versichert, müssen immer und überall Angst vor jedem Kontakt mit der Polizei, ja mit jedweden Fremden haben, können sich bestenfalls auf dem Schwarzmarkt betätigen. Wer jemanden gefunden hat bei dem er schwarz putzen darf hat schon Glück gehabt. Ihr einziger Schutz ist, dass es mittlerweile trotz allem so viele Ausländer gibt, dass ein einzelner oft nicht mehr so sehr auffällt. Nur deshalb können Sie es sich leisten doch mal in eine Disco zu gehen, Freunde zu treffen usw.

Es gibt sehr oft keine Perspektive sich auf irgendeine Weise zu legalisieren oder irgendwie nützlich einzubringen. Es gibt zwar auch hier kirchliche und sonstige Organisationen die sich um solche Leute kümmern, aber grundsätzliche Hilfe ist kaum möglich wenn erstens schon die bloße Anwesenheit der Immigranten illegal ist und zweitens die Immigranten wiederum allem Grund haben sich so unauffällig wie irgend möglich zu verhalten.

Spanien

Bei allen Unzulänglichkeiten die sicherlich existieren finde ich zweierlei ganz wichtig und schreibe es deshalb gleich zu Anfang. Erstens: Die Immigranten die wir illegal nennen sind bei weitem nicht so illegal wie in Deutschland. Sie werden deshalb auch meist „Inmigrantes sin papeles“³ genannt. Zweitens: Wer ersteinmal irgendwie nach Spanien hineingekommen ist, dem wird auch eine Chance gegeben. Es existieren Möglichkeiten für die breite Masse sich zu legalisieren, ohne dass gültige Einreisepapiere eine Vorbedingung sind. Die Prozeduren mögen langwierig, mühsam, bürokratisch sein, sie funktionieren sicherlich nicht in jedem Fall, ich fand sie auch nicht immer ganz durchsichtig und konsequent. Aber es gibt für eigentlich jeden Immigranten der die Einreise geschafft hat einigermaßen realistische Perspektiven. Derzeit spielt sich der Prozeß der Regularisierung von Inmigrantes sin papeles ungefähr so ab:

Das erste was jeder Mensch der irgendwie nach Spanien gekommen ist um dort als Inmigrante sin papeles zu leben zu tun hat ist sich beim Rathaus oder einem Büro seines zukünftigen Wohnorts zu melden, diese Prozedur heißt

3 =Immigranten ohne Papiere

Empadronamiento. Danach ist er sozusagen offiziell als illegaler Immigrant registriert. In diesem Status hat er zwar keinerlei Recht in Spanien zu leben, aber solange er nicht auffällig wird wird er normalerweise auch nicht abgeschoben.

Die nächste Stufe in seiner Karriereleiter ist eine Aufenthaltserlaubnis. Um sie beantragen zu können muss er erstens mindestens zwei Jahre lang als Empadronado (s.o.) kontinuierlich in Spanien gelebt haben. Zweitens muss er mindestens ein Jahr einen sozialversicherten Arbeitsplatz gehabt haben. Hat er das so wird er im Allgemeinen eine zeitlich begrenzte Aufenthaltserlaubnis bekommen, die jährlich erneuert werden muss. Zur Erneuerung braucht er jeweils einen Arbeitsvertrag für das nächste Jahr. Hat er den einmal nicht, so bekommt er eine Ausweisung, verliert seine Papiere, kann jedoch normalerweise als Empadronado weiter in Spanien leben. Nach mindestens fünf Jahren kontinuierlicher Arbeitserlaubnis und mit einem unbegrenzten Arbeitsvertrag kann er die doppelte Staatsbürgerschaft beantragen.

Probleme bei diesen Prozeduren gibt es natürlich genug. Vor allem ist das Erhalten dieser Arbeitsverträge viel leichter gesagt als getan, denn viele Arbeitgeber wollen lieber Leute beschäftigen, die ohne Papiere leben. So spart man sich das Geld für die Sozialkassen, man spart sich viel Bürokratie, man spart sich nicht zuletzt Arbeitnehmer mit Rechten (denn ohne Papiere hat man ja fast keine). Daher wird von den Immigranten oft ausdrücklich verlangt keine Aufenthaltserlaubnis zu beantragen. Da natürlich jeder weiß dass die Immigranten um alles in der Welt einen Vertrag brauchen ist Lohndumping häufig, manchmal werden die Verträge regelrecht verkauft, d.h. Der Immigrant zahlt bei seinem Arbeitsvertrag noch drauf. Und nicht zuletzt wurde für Arbeitgeber seit kürzerem eine staatliche Geldbuße eingeführt falls sie Verträge an Illegale geben. Das macht die Sache nicht gerade einfacher und ist meiner Meinung nach ziemlich fies. Es ist ein Paradoxon dass man den Immigranten einerseits ganz dezidiert die Möglichkeit geben will sich zu legalisieren, andererseits zwingt man ihn beziehungsweise den Arbeitgeber dazu irgendwie zu schummeln. Außerdem ist jede der Prozeduren sehr bürokratisch und man muss etliche Mal von Büro zu Büro tingeln, hier Nachweise aus Ecuador besorgen (wer hat die dort schon?) und dort irgendwelche Bescheinigungen vorzeigen.

Zusätzlich zu diesen Möglichkeiten der Regularisation wurde bislang zweimal eine „regularización extraordinaria“⁴ durchgeführt. Dabei wurde jeweils ein Zeitraum benannt, in dem sich jeder der einen Arbeitsvertrag besaß und vor einem bestimmten Stichtag bereits gemeldet, d.h. empadroniert gewesen war relativ einfach eine Aufenthaltserlaubnis holen konnte. Und zwar im Jahr 2001 als Reaktion auf eine von der „Asociación Hispano-Ecuatoriana Rumiñahui“ durchgeführten Protestaktion (s.u.) und 2005 unter Beteiligung der „Asociación

4 Eine Sonderregelung zur Legalisierung

de Inmigrantes Ecuatorianos y Latinoamericanos Rumiñahui⁵”. Dabei wurden jeweils mehrere zehn-bis hunderttausend Immigranten legalisiert.

Immigrationspolitik auf regionaler Ebene

Der Plan Valenciano de la Inmigración

Die Regionalregierung der Provinz Valencia hat eine Expertenkommission eine 250-seitige Strategie zur Integration seiner Immigranten ausarbeiten lassen (die Provinz ist einer der wichtigsten Einwanderungsgegenden). Dieser soll das Ergebnis einer – frei nach seinem Vorwort – flexiblen Umsetzung der allgemeinen politischen Richtlinien des Staates Spanien und der EU sein. Er soll den Reichtum der kulturellen Vielfalt die durch die Präsenz der Immigranten gefördert wird mit der Gesamtheit der demokratischen Rechte und Freiheiten kombinieren. Desweiteren stütze er sich auf die Fähigkeit aller Valencianer alle Menschen die zum Leben und Arbeiten in diese Stadt kommen ohne Rücksicht auf Rasse, Religion, politische Einstellung, Meinung oder Kultur in einer positiven Art und Weise zu integrieren.

Jenseits der ersten Seiten schöner Worte wird darin zum einen die tatsächliche und rechtliche Situation der Immigration sehr genau dargelegt und zum anderen ein sehr umfassendes Programm zur Verbesserung der Situation der Immigranten vorgeschlagen. Es umfasst dabei die Bereiche, Rechtliches, Sanitäres, Fragen der Wohnungssituation, Soziale-Familien-und Kinderfragen, Probleme der Arbeitswelt, Programme im Bildungs-und Kulturbereich, der städtischen Mitbestimmung, Entwicklungshilfe an die Herkunftsländer und Vernetzung der einzelnen mit Immigration befassten Stellen. Zu jedem dieser Punkte wird eine Reihe detaillierter Handlungsvorschläge entwickelt. Ziel dabei ist eindeutig nicht Inkulturation der Immigranten. Es wird sehr deutlich, dass ein Zusammenleben der verschiedenen Kulturen erwünscht ist – natürlich im Rahmen der allgemeinen Verfassungsgrundsätze. Ich fand ersteinmal beeindruckend und wichtig, und das wurde mir auch immer wieder bestätigt, dass es diesen Plan überhaupt gibt. Man kann sich darauf berufen. Das größte Problem steht auf der letzten Seite; dort ist der Kostenvoranschlag – 1 runde Milliarde Euro bis 2010.

Staatliche Institutionen

Im Bereich Valencia sind die staatlichen Institutionen, die am direktesten mit der Immigration befasst sind die „Delegación del Gobierno⁶“ sowie die

5 Beachte: Es handelt sich um zwei unterschiedliche Organisationen!!

„Subdelegación del Gobierno para la Inmigración y la Extranjería⁷“ sowie das Ayuntamiento (Rathaus). Daneben existieren natürlich eine große Zahl von kleineren Büros und in ihrem jeweiligen Spezialbereich ist wohl so ziemlich jede Stelle auch mit Fragen der Immigration beschäftigt. Diese drei aber sind die Punkte, an denen die Registrierung und Verwaltung der Immigration vornehmlich vonstatten geht. Hier müssen alle Papiere beantragt und so weit ich weiß alle offiziellen Angelegenheiten erledigt werden. Hier werden auch Kontaktbüros für und zu den einzelnen Asociaciones unterhalten, hier müssen Genehmigungen für Veranstaltungen der Immigranten eingeholt werden und so weiter. Es sind die offizielle Sachen, vor allem jene die in den Bereich der staatlichen Immigrationsgesetze fallen.

Öffentliche, private und andere Institutionen

Die direkte Arbeit mit den Immigranten, somit auch ein Teil der Dinge die im Plan Valenciano de la Inmigración vorgesehen sind werden von privaten, kirchlichen, gewerkschaftlichen und sonstigen nichtstaatlichen Organisationen geleistet, allerdings zum Teil mit staatlichen Geldern der Delegación del Gobierno. Es gibt eine riesige Anzahl davon in verschiedenster Größe, Qualität und Art. Ich möchte im Folgenden ein paar verschiedene dieser Organisationen und Institutionen vorstellen die ich besonders interessant finde und/oder mit denen ich besonders viel zu tun hatte.

6 Die Regierung der Provinz Valencia

7 Die für Ausländer- und Immigrationsfragen zuständige Fachabteilung

Caritas

Stellvertretend für eine Reihe von Initiativen der großen Hilfsorganisationen habe ich mehrmals die Caritas besucht. Eines der drängendsten Probleme für Immigranten ist immer wieder alles was mit Arbeit zusammenhängt. So wird in den meisten dieser Anlaufstellen Hilfe zur Weiterbildung geleistet, Arbeitsplätze vermittelt und – immer wieder ganz wichtig - bei der Durchführung der bürokratischen Prozeduren geholfen. Denn viele wissen gar nicht was manche dieser Formulare überhaupt sind, beziehungsweise was man als Immigrant in Spanien wie wann wo zu machen hat. Auch psychologische Beratung ist oft möglich.

Citmi-Cite CC.OO.

Was sich hinter dieser kryptischen Buchstabenkombination verbirgt ist eine der ältesten und größten Gewerkschaften Spaniens. Bereits zu Franko-Zeiten gegründet und damals wegen ihrer oppositionellen Tätigkeit verfolgt haftet ihr angeblich immer noch der Ruf einer stockroten Vereinigung an. Sie unterhält ein großes Büro in dem Immigranten Informationen zu ihren Rechten, zur Gesetzeslage der Regularisation und ihren bürokratischen Erfordernissen, zu Arbeitsverträgen, und ähnlichen Themen erhalten. Außerdem gehört eine große Arbeitsvermittlung dazu. Sie unterstützt auch die politische Selbstorganisation der Immigranten indem zum Beispiel Räume für Vereinigungen und Konferenzen gestellt werden (Gleich am ersten Tag wurde ich mit zu einer Konferenz in Räumen der Gewerkschaft genommen auf der der spanische Wahlkampf für den ecuadorianischen linkssozialistischen Präsidentschaftskandidaten Luis Villacís organisiert wurde).

Centro de estudios para la integración social y formación de inmigrantes, fundación de la Comunidad Valenciana (Ceim)

Es handelt sich hierbei um eine staatlich kofinanzierte Stiftung. Ihre Tätigkeit erstreckt sich zum einen auf wissenschaftliche Erhebung und Auswertung von Daten zur Immigration. Über diese Stiftung ist eine große Zahl von Broschüren, Büchern, Statistiken zu fast jeder erdenklichen Facette der Immigration erhältlich (eine wunderbare und sehr interessante Quelle: www.ceim.net). Der andere große Bereich ist Bildung und interkulturelles Zusammenleben. Etwas Besonderes ist, dass sich die Angebote ausdrücklich auch an Spanier richten. Idealerweise sollen hier Kontakte nicht nur zwischen Immigranten sondern vor allem auch zwischen Spaniern und Immigranten geschaffen werden. Es werden

eine große Anzahl von Aktivitäten veranstaltet. Von Workshops zu künstlerischen oder sonstigen Themen der Emigrationsländer und Spanien, über Hilfe zur Durchführung der jeweiligen nationalen Festtage, bis zu Kochkursen, Sprachkursen und vielem mehr. Der Schwerpunkt liegt also weniger auf „erster Hilfe“ für Immigranten in Hinsicht auf das Erlangen von Arbeit oder Papieren sondern eher auf kultureller Integration. Es ist die größte und auch bestorganisierte derartige Einrichtung, die ich kennengelernt habe. Leider nehmen bislang nur sehr wenige Spanier an den Veranstaltungen teil.

Die nationalen Asociaciones der Immigranten

Die Immigranten haben sich in einer großen Anzahl verschiedener Vereinigungen zusammengeschlossen. Diese sind meist nach Nationalitäten getrennt und haben vielerlei Zwecke. Sie sind eine Art Auffangbecken für Neuankömmlinge, bieten ein vertrautes kulturelles Umfeld, pflegen die Traditionen und sind zum Teil auch Vermittler zwischen staatlichen Stellen und den Interessen der Immigranten. Sie organisieren ihrerseits Sportveranstaltungen und Hilfsangebote an neue Immigranten durch bereits länger in Spanien wohnende. Manche bestehen im Wesentlichen aus einem Kontaktbüro als Anlaufpunkt für Immigranten und staatliche Stellen andere haben eine beträchtliche Eigendynamik entwickelt. Der Staat unterstützt diese Einrichtungen grundsätzlich, er stellt für einige kleinere Asociaciones Räume zur Verfügung und subventioniert sie auch.

Manches von dem, was die Asociaciones tun überschneidet sich mit dem was auch andere Institutionen auch tun, aber da es hier “die eigenen Leute” sind werden auch solche Immigranten eher angesprochen, die nicht zu spanischen Einrichtungen gehen. Diese Zusammenschlüsse geben den Menschen gewissen Halt, vor allem wenn sie keine Arbeit finden und somit längere Zeit ohne Papiere zu leben gewohnt sind. Allerdings sind zumindest einige davon auch Orte der Abkapselung von allem spanischen und es besteht manchmal die Tendenz den spanischen Weg der Integration ohne Inkulturation zu einem Nebeneinander zweier Welten werden zu lassen.

Ich möchte nun zwei gegensätzlich extreme Beispiele genauer vorstellen. Dass beide ecuatorianisch sind liegt zum einen daran, dass ich nunmal bei Ecuatorianern gelebt habe und deshalb automatisch ständig mit ihren Einrichtungen zu tun hatte. Zum anderen sind Ecuatorianer sowohl ziemlich zahlreich als auch ziemlich patriotisch und damit eher gewillt und in der Lage sich derart zu organisieren. Ohne Zweifel sind viele der einflussreichen Asociaciones ecuatorianisch.

Asociación Hispano-Ecuatoriana Rumiñahui⁸

Diese Asociación hat ihren Hauptsitz in Madrid, unterhält aber auch in Valencia eine Dependence. Es ist einer der ältesten existierenden (1997 gegründet) und auch die allgemein einflussreichste.

Ihren ersten großen Erfolg erzielte sie 2001, als sie mit dem „Marcha por la Dignidad y la Vida“ einen Protestmarsch durch Südspanien initiierte. Er gehört mittlerweile zu den glorreichen Ereignissen im Gedächtnis so ziemlich jedes lateinamerikanischen Immigranten. Er startete in Lorca, ging über mehrere Stationen bis Murcia und wurde von Demonstrationen u.a. in Madrid und Valencia begleitet. Verschiedene, auch spanische Gruppierungen schlossen sich an, letztendlich führte dieser Sommer zu einer Legalisierung von zehntausenden Immigranten und erstmals zu einer landesweiten Aufmerksamkeit für ihre Angelegenheiten. 2002 erreichte sie dass Ecuatorianer auch aus dem Ausland wählen dürfen. Andere immer wieder stolz berichtete Dinge sind zum Beispiel, dass der ecuatorianische Führerschein und sonstige Dokumente jetzt leichter anerkannt werden. Mittlerweile ist sie eine feste Größe in allen Angelegenheiten der Immigranten in Spanien. Es werden diverse Hilfsprojekte auch in Ecuador durchgeführt, sie beteiligt sich an Forschungsarbeiten über Immigrationsthemen von Organisationen, Regierungen, Universitäten weltweit. Sie wurde mit nationalen Menschenrechtspreisen ausgezeichnet. Daneben ist der weniger öffentlichkeitswirksame, aber mindestens genauso wichtige Zweig auch hier die Betreuung einzelner Immigranten in ihren Alltagsproblemen, kostenlose juristische Beratung, Kurse und natürlich wie überall Pflege der Tradition und Kultur.

Asociación de Inmigrantes Ecuatorianos y Latinoamericanos Rumiñahui

Beim Präsidenten dieser Asociación habe ich drei Wochen wohnen dürfen. Sie ist in Manchem das genaue Gegenteil der gerade erwähnten Asociación Hispano-Ecuatoriana Rumiñahui. Sie sitzt in Valencia, ist regional ziemlich begrenzt und relativ jung. Sie hat kaum feste Strukturen, wenig Kooperationen mit nichtimmigrantischen Organisationen und ist auch bei spanischen Institutionen wegen ihrer häufigen sehr selbstbewusst fordernden und kompromißlosen Aktionen eher gefürchtet als geachtet und wird daher oft gemieden. Sie ist eine der wenigen, die nicht vom Staat unterstützt werden, denen kaum jemand Räume zur Verfügung stellt, der selten größere Aktionen, wie zum Beispiel nationale Festtagsfeierlichkeiten auf öffentlichen Plätzen

⁸ Rumiñahui (Steingeficht in Kichwa) war der letzte Inka-General im Kampf gegen die Spanier der sich in die Llanganates, ein unzugängliches Gebiet der ecuatorianischen Anden zurückzog. Er ist ecuatorianischer Nationalheld.

genehmigt werden. Aber: Da ihr im Raum Valencia 30000 Leute mehr oder weniger fest zugerechnet werden gehört auch sie zu den einflussreichen Gruppierungen.

Ihr geistiges Zentrum ist eine relativ kleine Gruppe um Edgar Constante, den derzeitigen Präsidenten. Dieser stammt aus einer traditionell linkssozialistischen ecuatorianischen Familie. Sein Vater war Mitarbeiter von Jaime Hurtado, dem Gründer der sozialistischen Partei MPD⁹, dem ersten schwarzen Präsidentschaftskandidaten Ecuadors, der 1999 in Quito erschossen wurde, weil er unter anderem Gewerkschaften gegründet hatte und von der Landeselite wohl für eine Gefahr gehalten wurde. Edgars Bruder wurde wegen etwas Ähnlichem umgebracht. Seither, so meint er, sei er ebenfalls radikal geworden. Derzeit ist sein großes Projekt in Zusammenarbeit mit ecuatorianischen Sozialisten eine spanische Partei Movimiento por el Cambio¹⁰ zu gründen. Ob er damit Erfolg hat weiß ich nicht, ganz so abwegig scheint es mir aber nicht zu sein, denn es zeichnet sich ab, dass in einigen Jahren auch Immigranten in Spanien wählen dürfen sobald sie eine Aufenthaltserlaubnis haben.

Sämtliche Aktivitäten der Asociación werden in einer Art Garage in einer Nebenstrasse Valencias bis spät in die Nacht hinein organisiert, mit Mitteln die so gering wie der Enthusiasmus groß ist. Meist wird nach zehn Stunden Erntearbeit auf dem Feld bis Mitternacht oder noch länger gearbeitet; Fahnen und Plakate gemalt, die laufenden Aktivitäten organisiert oder Protestbriefe verfasst und an die Presse verschickt wenn irgendeine spanische Politikerin irgendetwas gegen Immigranten verlauten hatte lassen. Als ich da war machte die meiste Arbeit eine Art Ecuatorianische Immigranten-Fußball-Liga, bei der 70 Mannschaften das ganze Jahr über jeweils am Wochenende auf öffentlichen Fußballplätzen spielen. Vom Schulkind bis zum Senior, auch Frauen. Daneben traf man sich um über Angelegenheiten wie den derzeitigen Ausbruch des Vulkans Tungurahua und die damit verbundene Evakuierung des Ortes Baños zu diskutieren oder über die neuesten Änderungen in der Rechtslage bezüglich Immigration.

Diese Asociación ist – zweifelsfrei auch durch die eher radikale und kompromißlose Einstellung ihres Präsidenten - wie kaum eine andere isoliert. Geld gibt es keins. Da Edgar alles grundsätzlich in eigener Verantwortung und ohne Einmischung von außen organisieren will und alles außerdem einen stark patriotischen Touch hat ist es sehr schwer für ihn Möglichkeiten für seine Aktivitäten zu finden. Das erwähnte Fußballturnier findet zum Beispiel Plätzen der Stadtregierung statt. Diese gibt der Asociación kaum noch Erlaubnis auf öffentlichen Plätzen irgendetwas zu machen. Dass es trotzdem stattfindet liegt nur daran, dass einige spanische Sportclubs Edgar Teile ihrer eigenen lizenzierten Zeiten quasi zur Verfügung stellen. Dafür wird in einer Art

9 Movimiento Popular Democrático = demokratische Volksbewegung

10 Bewegung für den Wechsel, quasi eine spanische MPD

Tauschgeschäft mit einem großen Teil der von jeder Mannschaft zu zahlenden “Spielgebühren” ecuatorianischen Jugendlichen bei eben diesen Sportclubs eine Ausbildung ermöglicht. Dies ist gleichzeitig auch eine Möglichkeit wenigstens einigen wenigen Jugendliche eine Beschäftigung und eventuell Chancen zu bieten. Überhaupt hat viel von dem, was Edgar macht damit zu tun Jugendliche irgendwie zu beschäftigen, damit sie möglichst nicht mit Drogen in Berührung kommen. Der Erfolg ist nach seiner eigenen Meinung nach mäßig.

Trotz ihres zwiespältigen Images ist die Asociación durchaus nicht erfolglos, denn kaum eine andere reagiert so schnell, und öffentlichkeitswirksam. Die Inkraftsetzung der großen Legalisierungsaktion 2005 bei der hunderttausende in ganz Spanien ihre Papiere erhielten wurde von der Asociación de Inmigrantes Ecuatorianos y Latinoamericanos Rumiñahui gegengezeichnet. Noch in den letzten Tagen des Zeitraums dieser Aktion gelang es Edgar tausenden von Immigranten eine Art Aufenthaltspapier auf Vorschuss zu verschaffen, das unter dem Vorbehalt ausgegeben wurde dass die entsprechenden Immigranten einen noch nicht existierenden Arbeitsvertrag binnen einen Monats vorlegen können.

Das Problem ist dass Edgar auf Teufel komm raus alles was er macht auf mindestens gleicher Augenhöhe mit seinem Gegenüber tun möchte. Er hat sich einen Machtraum geschaffen den er mit niemandem teilen will. Wo er doch einmal eine Feier genehmigt bekommt, da wird daraus weniger ein Fest der Kulturen, das sich die Stadtverwaltung wünscht, sondern eher eine Zeremonie der ecuatorianischen Historie. Dass zum Beispiel das Ceim bei Festen die auf seinem Gelände stattfinden mitreden will wenn es darum geht wie und was da abläuft ist klar. Weil Edgar das als Einmischung, Beeinflussung, Bevormundung sieht und es darüber zum Streit kam, liegen alle ehemaligen gemeinsamen Aktivitäten mit dem Ceim flach. Die Stadtregierung hat sämtliche Finanzhilfen (die so gut wie jede andere Asociación erhält) gestrichen weil Edgar stets das allerbeste für die Immigranten herausschlagen will und auch negative Einzelfälle gelegentlich zu Staatskandalen aufbauscht. Dabei organisiert er jeweils (unangemeldete) Demonstrationen auf denen das Sozialistisch-Klassenkämpferische nicht zu überhören ist.

Ich möchte betonen dass erstens das Projekt “Movimiento por el Cambio” eigentlich nichts mit der Asociación zu tun hat und dass zweitens sicherlich nur der kleinere Teil der 60000 Mitglieder Edgars politische Ansichten wirklich teilt. Aber er ist Präsident der Asociación und arbeitet öffentlichkeitswirksamer als so mancher andere. Daher wird die gesamte Asociación leicht mit seiner klassenkämpferischen Ideologie in Verbindung gebracht. Andererseits sind ihm gewisse Erfolge nicht abzusprechen und ich denke dass deshalb viele Leute an seinen Aktionen teilnehmen, die das, was zum Beispiel auf ihren Plakaten steht selber sicherlich nie so ausgedrückt hätten. Ein anderer Grund könnte sein, dass seine Protestaktionen auch die Möglichkeit geben einmal seine Wut loszuwerden, was die eher diplomatischen Aktionen anderer nicht können.

Meiner Meinung nach hat sich gerade durch die Isolation des Kerns der Gruppe ein Zusammenhalt ausgebildet der sich in besonders starkem Patriotismus ausdrückt, der wiederum anziehend auf andere wirken könnte.

Probleme durch Migration

Wohnraum und Ghettobildung

Es gibt in Valencia viele Obdachlose, meist osteuropäische Immigranten oder Afrikaner. Aber mir ist in drei Wochen kein einziger obdachloser Lateinamerikaner begegnet obwohl diese wahrscheinlich den größten Anteil der illegalen Immigranten bilden. Ich denke das liegt daran dass die Lateinamerikaner innerhalb ihrer Nationalitäten einen ziemlich großen inneren Zusammenhalt besitzen. Sie helfen sich gegenseitig. In den Wohnungen der Immigranten leben meist mehrere Familien die sich die Miete teilen. Oft aber noch zusätzlich weitere Immigranten, die ganz neu da sind und kein Geld haben sich an der Miete zu beteiligen. Man hilft sich, weil einem selbst anfangs auch geholfen worden ist. In der Zweizimmerwohnung in der ich war lebten de facto sechs Personen, mit mir sieben. Vier Uruguayaner, zwei Ecuadorianer und ich. Damit ich ein Bett hatte war der Hausherr nicht davon abzubringen drei Wochen auf einem Sofa zu schlafen.

Während meinem Eindruck nach so ziemlich jeder Lateinamerikaner ein Dach über dem Kopf hat ist die Ghettobildung wirklich ein Problem. Die Wohnungen müssen vor allem billig sein. Billig ist es in heruntergekommenen Stadtvierteln. Schon so bilden sich automatisch Viertel mit hohem Immigrantenanteil, das muss gar keine Absicht sein. Dazu kommt natürlich die Neigung jedes Immigranten dorthin zu ziehen, wo schon viele andere aus seinem Land leben. In den Vierteln die von Lateinamerikanern bewohnt werden kommt man sich nicht mehr vor wie in Spanien. Internetcafes zum Beispiel sind in Valencia eine Domäne der Südamerikaner und wo keine Südamerikaner wohnen, da gibt es auch kaum Internetcafes. Durch ihre große Zahl sind die Immigranten in diesen Vierteln mittlerweile beliebtes Ziel der Werbung. Keine Telefongesellschaft, keine Bank die nicht mit extragünstigen Tarifen oder Überweisungsgebühren nach Lateinamerika wirbt, kein Supermarkt in Immigrantenvierteln der noch Musik spanischer Gruppen ablaufen lässt und so weiter.

Arbeitsplätze

Was wirklich jeden Immigranten vom ersten Tag an beschäftigt ist alles was mit dem Erlangen von Papieren zusammenhängt und dazu ist das Finden von Arbeit

unabdingbar. Und zwar nicht irgendeiner, sondern einer sozialversicherten. Allerdings ist es Unternehmern verboten illegale Immigranten anzustellen solange sie nicht nachweisen dass kein Spanier in der Lage gewesen wäre diesen Arbeitsplatz zu besetzen. Das ist seit neuerem ein akutes Problem seit eine Geldstrafe auf dieses Vergehen eingeführt wurde. Und welcher Unternehmer will die schon zahlen? Außerdem ist das Anstellen eines sozialversicherten Immigranten immer noch aufwendiger als das Beschäftigen eines nicht sozialversicherten Einwanderers, obwohl das natürlich verboten ist. Das heißt es gibt nur noch wenige faire Angebote. Oft muss ein Immigrant der einen solchen sozialversicherten Arbeitsplatz will, den er braucht um irgendwann Papiere zu bekommen zumindest die Geldstrafe aus eigener Tasche drauflegen. Oder er zahlt Geld dass ihm irgendjemand einen Scheinvertrag ausfertigt, wobei es nicht um Arbeiten sondern wirklich nur um das Geld für den Vertrag geht. Angeblich wurden diese Scheinverträge eine Zeit lang direkt gegenüber der Regionalregierung Valencias verkauft. Es kann den staatlichen Behörden doch nicht entgehen wieviel Schindluder mit diesen Arbeitsverträgen getrieben wird. Jeder Immigrant muss alles tun um irgendwie einen dieser Verträge zu bekommen.

Wer es irgendwie geschafft hat arbeitet normalerweise in der Landwirtschaft, am Bau, in der Gastronomie, im Hausmeister- Reinigungs- und Instandhaltungsbereich oder privat als Familienaushilfe. Die meisten Arbeitsplätze bedeuten harte körperliche Arbeit, oft zehn Stunden oder mehr. Ist man krank traut man sich kaum zum Arzt zu gehen, weil jede Kündigung das Risiko birgt bis zur nächsten anstehenden Verlängerung der Aufenthaltserlaubnis arbeitslos zu sein und dann seine Papiere zu verlieren. Trotzdem: Wer eine Arbeit hat, ist erst einmal glücklich. Denn nur so besteht eine reele Chance auf Papiere.

Bürokratie

Als Immigrant in Spanien muss man ständig zur Delegación der Gobierno gehen. Und wer vielleicht wenig von der Sache versteht, der muss noch dazu dauernd zu Hilfsorganisationen die einem beim Ausfüllen und Besorgen der Papiere helfen. Zum Beispiel muss eine Aufenthaltserlaubnis in der ersten Zeit jedes Jahr erneuert werden. Dazu braucht man die Bescheinigung dass man immer noch arbeitet und etliches andere mehr, was wiederum erst einmal besorgt sein will. Das alles sorgt für viel Frust.

Wirklich schwierig wird es aber sobald Dokumente aus dem Heimatland gefordert werden, zum Beispiel um Familienmitglieder nachzuholen. Dafür sind Geburtsurkunden und viele andere Papiere nötig, die man alle auf einmal braucht. Also bestellt man alles bei den entsprechenden Stellen in Amerika. Von denen braucht die eine viel länger als die andere. Das wäre auch nicht so schlimm, wenn nicht jede Art von derartigem Dokument in Spanien höchstens

drei Monate alt sein darf. Man kann also das Pech haben, dass die ersten Papiere schon wieder verfallen bis andere ankommen. Wenn dann auch noch spanische Abgabefristen eingehalten werden müssen, dann artet eine solche Aktion leicht zu einem strategischen Planspiel mit ungewissem Ausgang aus und kann sich über Monate und Jahre hinziehen.

Und zu guter letzt existieren manche Papiere in Lateinamerika einfach nicht. Man ist in Europa gewohnt, dass die Bürokratie funktioniert. Wenn Papiere nicht stimmen oder fehlen wird das leicht als ein Indiz gesehen dass eventuell etwas mit der Person nicht stimmen könnte. Wer aus Lateinamerika kommt dem fehlen oft Papiere, das liegt an der schlechten Bürokratie dort und nicht an den Personen. Ich war zum Beispiel einmal dabei wie ein Bolivianer im Rahmen der Familienzusammenführung seine fünfjährige Tochter nachholen wollte für die er keine Geburtsurkunde besaß. Die spanischen Behörden wollten aber partout dieses Papier. Was bleibt einer Frau in einem der großen Hilfswerke dann anderes übrig als dezent zu fragen wie das in Bolivien denn mit dem Kaufen von Unterschriften sei? Dieses nichtakzeptieren der Tatsache dass man an lateinamerikanische Verhältnisse nicht immer die selben Ansprüche stellen kann wie an europäische ist ein Punkt, der immer wieder viele Prozeduren erschwert.

Drogen und Kriminalität

Der Hafen Valencias ist einer der großen Drogenumschlagsplätze Europas. Der größte Teil davon kommt in Privatjachten oder Containern über den Atlantik. Jeden Monat werden Tonnen von Kokain und anderem gefunden, dabei geht Edgar Saitz, Fiscal especial antidroga de la Comunidad Valencia (Antidrogensonderstaatsanwalt) von einer fünfprozentigen Erfolgsquote aus. Das heißt fünfundneunzig Prozent kommen durch und werden nicht entdeckt. Das eingeführte Geld wird anschließend gewaschen, erstaunlich offen wird auch erzählt wo das passiert, zum Beispiel soll die größte Discothek Valencias eine solche Anstalt sein. Ich wollte mich um diesen Bereich eigentlich etwas genauer kümmern, es war aber so dass im August die gesamte Besetzung der Sonderstaatsanwaltschaft, inklusiv allen Stellvertretern im Urlaub war. Die Büros im Justizpalast waren offen, ich bin durch sie hindurchgelaufen, aber es waren wirklich alle weg (Wie schön muss Drogenschmuggel im Sommer sein!!). Deshalb stammen meine Infos hierzu alle aus Zeitungsartikeln oder sonstwie aus zweiter Hand.

Auch die Kriminalität ist statistisch gesehen stark gestiegen. Bezeichnend finde ich dass während meiner Zeit in Valencia einmal ein Mädchen aus der Nachbarschaft verschwand. Sie tauchte nach einer Woche wieder auf, war bloß eine Zeit lang bei einer Freundin gewesen ohne den Eltern was zu sagen. Aber schon am ersten Abend, als sie noch gar nicht lange weg war hatte jeder Angst die Mafia könnte sie entführt und zur Prostitution gezwungen haben. Ganz selten scheinen solche Fälle nicht zu sein.

Diese beiden Phänomene, Drogen und Kriminalität scheinen bislang nicht in den Griff zu bekommen sein. Wo das Drogengeld angeblich gewaschen wird pfeifen die Spatzen von den Dächern, der allgemeine Tenor unter den Immigranten war, dass die Polizei in dieser Hinsicht eine mehr oder weniger vernachlässigbare Größe sei und bestenfalls ab und zu ein paar Kleindealer zurück nach Südamerika verfrachte. Wie weit das stimmt weiß ich nicht, aber dass eine ganze Sonderstaatsanwaltschaft mehrere Wochen im Hochsommer einfach leer steht hat mir schon zu denken gegeben. Und zweimal habe ich Immigranten kennengelernt die wegen irgendetwas, nicht unbedingt wegen Drogen, Probleme mit der Polizei hatten. Die beiden sind für einige Wochen bei Freunden untergetaucht „bis sich die Lage beruhigt hatte“ und anschließend seelenruhig wieder zurück in ihre alte Wohnung gegangen ohne weiterhin behelligt zu werden.

Abgrenzung

Zumindest was die Ecuadorianer in Valencia angeht scheint sich eine immer stärkere Abgrenzung gegenüber den Spaniern herauszubilden. Diese Abgrenzung zeigt sich auch in einem Detail einer Studie des CeIM: 2005 gab es gerade mal 35 Ehen zwischen Ecuadorianern und Nichtecuadorianern. 1998 als die Anzahl der ecuadorianischen Immigranten noch gering war, waren es zehnmal so viele. Bei den anderen Nationalitäten ist die Zahl der Ehen in etwa proportional zur Zahl der Immigranten.

Ich war immer wieder erstaunt wie gefestigt die immigrantischen Strukturen in Valencia schon jetzt sind. Und auch andersherum spielen die Immigranten für ihre Herkunftsländer eine große Rolle. Ein Wahlkampf für die ecuadorianische Präsidentschaft wird selbstverständlich auch in Spanien geführt, wenn eine lateinamerikanische Gruppe eine neue CD herausbringt, dann gehört eine Promotiontour nach Spanien fast schon zum Pflichtprogramm. Ich war ein paarmal bei Konzerten solcher Bands, bolivianischen, ecuadorianischen und fand es beeindruckend wie stark dabei die alte Heimat und Kultur gefeiert wird.

Das ist im Prinzip etwas Gutes, aber manche Spanier befürchten dass gerade die Ecuadorianer gar nicht im Sinn hätten nach Spanien einzuwandern um dort nach spanischen Bedingungen zu leben, sondern vielmehr eine ganz dezidiert ecuadorianische Enklave aufbauen wollen.

Nichtinanspruchnahme von Leistungen

Dies ist ein großer Problemkomplex. Viele Immigranten gehen nur sehr ungern zum Arzt, für Vorsorgeuntersuchungen gleich gar nicht. Obwohl jedes Kind, ob mit oder ohne Papieren Recht und Pflicht auf Schule hat wird das nicht immer so konsequent durchgeführt, die Nichtinanspruchnahme von juristischen Leistungen und viele andere ähnliche Beispiele.

Das hat zum Teil kulturelle Gründe, zum Beispiel geht man eben in Lateinamerika weniger leicht zum Arzt als in Europa, zum Teil finanzielle, oft aber einfach fehlende Information. Wann wäre es sinnvoll seine Rechte einzuklagen?, Welche Rechte habe ich überhaupt? Und so weiter. Hier ist ein Punkt an dem viele Nichtregierungsorganisationen ansetzen, weil relativ leicht und effektiv geholfen werden kann. Kein Büro, keine Organisation, die nicht voller Informationsbroschüren liegt, oft werden auch kostenlose Beratungen von Spezialisten, zum Beispiel Juristen angeboten.

Lösungsansätze und Chancen durch Immigration

Lösungsansätze

Neben all den einzelnen Hilfs- und Verbesserungsversuchen, die von verschiedenen Institutionen und Ebenen ausgehen und auf die ich unter anderen Punkten immer wieder hingewiesen habe, gibt es zur Zeit auch eine große Initiative die – wenn sie denn umgesetzt wird – eine grundsätzliche Verbesserung der Situation aller Immigranten mit Papieren darstellen und zur Lösung vieler Einzelprobleme somit hoffentlich automatisch beitragen wird.

Es wird diskutiert ob man Immigranten mit Aufenthaltserlaubnis, also solchen die im Regelfall schon ein paar Jahre in Spanien sind und Arbeit gefunden haben nicht zumindest auf regionaler Ebene das Wahlrecht zugestehen sollte. Das könnte schon bald kommen, Gesetzesentwürfe liegen bereits vor. Einige Jahre später würde eventuell das Wahlrecht auch auf nationaler Ebene folgen. Ich denke das wäre eine große Hilfe auf dem Weg zur Integration. Denn damit würde eine immigrantenfreundliche Politik nicht mehr vom guten Willen des jeweils regierenden spanischen Politikers abhängen, sondern für diese essentielle Bedeutung haben. Schon jetzt bedeutete eine solche Regelung eine beträchtliche Erweiterung des Wählerkreises, Tendenz weiterhin wachsend. Bereits bei den letzten Wahlen, die zur Regierung Zapatero geführt haben, waren die relativ wenigen Immigranten mit Staatsbürgerschaft und Wahlrecht ein umworbenes Klientel, wenn man diesen Kreis auch auf solche mit Aufenthaltserlaubnis erweiterte käme wohl kaum ein Politiker drumherum sich um die Belange der Immigration zu kümmern. Viele der großen und kleinen Probleme die ich im Lauf des Berichts immer wieder angesprochen habe hätten für Politiker plötzlich ganz andere, viel drängendere Bedeutung.

Ganz abgesehen von der politischen Relevanz, die Immigranten mit diesem Gesetz gegeben würde, wird es von ihnen auch deshalb begrüßt, weil es dem Gefühl von Spanien quasi wie unmündige Leute verwaltet zu werden, entgentreten würde. Die Immigranten selbst meinen, dass es die Identifikation mit Spanien erhöhen würde. Dadurch wiederum könnte den oben angedeuteten Abgrenzungstendenzen entgegengewirkt werden.

Allerdings wäre eine solche Regelung auch ein Experiment, denn so richtig weiß wohl keiner welcherart die mit Sicherheit zu erwartenden Umschwünge im althergebrachten Gleichgewicht zwischen den Parteien PSOE¹¹ und PP¹² sein werden. Zum Beispiel habe ich Edgars Idee einer spanischen linkssozialistischen Partei nach lateinamerikanischem Vorbild ja schon kurz erwähnt. Auch wenn ein landesweiter Erfolg wohl sehr unwahrscheinlich ist könnte ich mir einige Stadtratssitze in Gebieten mit hohem lateinamerikanischem Immigrantenteil

11 Partido socialista española – (derzeitig regierende) Sozialistische Partei Spaniens

12 Partido popular – (relativ konservative) Volkspartei

schon vorstellen. Ich denke dass ein solches Gesetz die politische und gesellschaftliche Landschaft Spaniens gehörig durcheinanderwirbeln würde, da die Immigranten aber sowieso da sind wäre das eine nachträgliche Anerkennung bestehender Tatsachen.

Allerdings wird diese Initiative erst einmal nur denjenigen helfen die schon Papiere haben. Eine ähnlich umfassende Initiative wie man den unzähligen Immigranten ohne Papiere nicht im Einzelnen sondern allgemein helfen könnte habe ich leider nicht kennengelernt. Eine Möglichkeit wäre das Erlangen von Arbeitsverträgen rechtlich zu vereinfachen, insbesondere die darauf stehende Geldstrafe an die Arbeitgeber abzuschaffen. Dass Spanien die Hürden hochhalten will um es Immigranten nicht allzu einfach zu machen ist klar, aber weil das Erlangen von Arbeitsverträgen so sehr erschwert ist wird jeder Immigrant gleich zu Anfang seines Aufenthalts fast dazu gezwungen irgendwelche mehr oder weniger unsauberen Geschäfte abzuschließen. Das öffnet Tor und Tür für Ausnutzung und Betrug und sorgt nicht zuletzt für das ziemlich verbreitete Gefühl von vornherein "kriminalisiert" zu werden – kein guter Anfang für einen eventuellen Neubürger.

Chancen durch Immigration

Die kurzfristigen Vorteile der Immigration sind wohl allgemein bekannt. Eine Vielzahl billiger Arbeitskräfte ohne die große Teile der europäischen Obstwirtschaft schon lange nicht mehr konkurrenzfähig wären, große Beiträge zu den Sozialkassen weil es zumindest bislang noch kaum Immigranten im Rentenalter gibt und auch nur die wenigsten Immigranten Ärzte in Anspruch nehmen, eine Verjüngung der Gesellschaft...

Darüberhinaus kenne ich auch kein Beispiel für ein Land dem Immigration langfristig nicht genutzt hätte. Die Hugenotten in Deutschland, die das Handwerk entscheidend förderten, die Niederländer in Ostfriesland, die vor den Spaniern geflohen die Hafenstadt Emden im sechzehnten Jahrhundert für einige Jahrzehnte zum weltgrößten Hafen mit einer Flotte größer als der ganz Englands machten sind nur zwei Beispiele die mir spontan einfallen. Denn eines ist eigentlich immer dasselbe und wird auch für die lateinamerikanische Immigration in Spanien durch Studien des CeiM drastisch bestätigt: Weil Auswandern immer heißt Mut zum Risiko zu haben, weil es jeden Emigranten vor große Probleme stellt, weil es sehr schwer ist sich in einem anderen Land durchzusetzen, sind diejenigen, die wirklich im Ausland bleiben gerade die aktivsten, die leistungsfähigsten, anpassungsfähigsten, gezwungenermaßen auch die vielseitigsten, die eher jüngeren sowieso. Sie sind tendenziell die, die aus jeder Situation etwas zu machen versuchen und wenn nötig immer wieder von vorne anfangen.

In einer Studie zur Bildungssituation der Immigranten hat das CeIM zum Beispiel festgestellt, dass der Anteil der ecuadorianischen Immigranten die Analphabeten oder ohne weiterführende Bildung sind, jeweils kleiner ist als bei der alteingesessenen valenzianischen Bevölkerung. Gleichzeitig ist der Anteil der Immigranten mit einem mittleren Bildungsniveau bis zu doppelt so groß wie entsprechend bei Spaniern. Erst auf universitären Niveau liegen die Spanier leicht vorne. Vor dem Hintergrund der Bildungssituation und Bildungschancen für weite Teile der Bevölkerung in Ecuador muss man sehen dass das Erreichen dieses Niveaus oft ganz andere Anstrengung und Entschlossenheit voraussetzt als in Spanien, sicherlich wären sehr viele Ecuadorianer bei entsprechenden finanziellen Möglichkeiten auch nicht auf mittlerem Bildungsniveau "stehengeblieben". Solche Studien hat das CeIM für eine ganze Reihe von Ländern durchgeführt, ich habe sie mir auch für einige andere lateinamerikanische Staaten angesehen und die Ergebnisse waren prinzipiell ähnlich.

Auch der Anteil der arbeitenden Immigranten ist viel höher (achtzig Prozent der Immigranten arbeiten, bei Spaniern sind es nur sechzig Prozent), sie zahlen weit mehr in die Sozialkassen ein als sie herausbekommen. Man kann also davon ausgehen dass die durchschnittliche Leistungsfähigkeit der Immigranten ziemlich groß ist, so sehr, dass sie in vielen Punkten trotz schlechter Ausgangssituationen in ihrem Land sogar Spanier überfliegen. Damit meine ich nicht dass Lateinamerikaner grundsätzlich viel leistungsfähiger wären als andere, aber diejenigen die genug Mut, Energie und Selbstinitiative haben auszuwandern sind es im Vergleich zur gesamten Bevölkerung eines Landes wohl schon. Noch hat den allermeisten Lateinamerikanern schlichtweg die Zeit gefehlt um sich hochzuarbeiten, da bis zur Staatsbürgerschaft zuallermindest sieben Jahre kontinuierlicher Aufenthalt in Spanien nötig sind und ein Aufstieg eigentlich erst nach Erhalten derselben beginnen kann. Aber mittelfristig ist allein schon die schiere Tatsache sovieler, durchschnittlich jüngere, besser ausgebildete Neubürger zu bekommen ein Gewinn. Vorausgesetzt man lässt ihnen Freiraum um aus ihren Möglichkeiten auch etwas zu machen.

Außerdem finde ich auch die Wirkung auf die Heimatländer für Europa sehr wichtig. Die Überweisungen von Emigranten an ihre Freunde und Familien weltweit summieren sich auf ein Vielfaches der gesamten gezahlten Entwicklungshilfe. Und im Gegensatz zu ihr kommt dieses Geld auch direkt bei den kleinen Leuten an. Das verringert das weltweite Reichtumsgefälle ein wenig, was Europa auch nur nutzen kann.

Bedeutung der Immigration für Europa

Spanische Immigration – Vorbild für Europa?!

Bislang hört europäische Immigrationspolitik an den Schengenaußengrenzen auf. Alle die diese Grenze überschritten haben fallen in die Politik des Landes in dem sie sich jeweils befinden. Diese gemeinsame Politik wird aber früher oder später kommen.

Die Frage ist: Was halte ich an der Art und Weise wie Spanien mit den Immigranten umgeht für gut, was für schlecht, was für allgemein anwendbar, was nur im Kontext der speziellen Spanisch-Lateinamerikanischen Geschichte zu sehen? Wenn *ich* also diese neue europäische Immigrationspolitik machen müsste, wie würde sie vielleicht aussehen?

Es wäre, und das ist der erste große Punkt den ich von Spanien übernehmen würde, eine Integrationspolitik. Ich kann nur noch einmal sagen dass ich es gut finde wie Spanien prinzipielle Wege offenhält sich zu legalisieren. Dadurch wird verhindert dass sich allzu große Spannungen ansammeln und es wird einem eine realistische Möglichkeit gegeben auf legalem Wege etwas zu erreichen. Der einzige Punkt in dieser Kette von Vorgängen, der in Spanien nicht funktioniert ist wie immer wieder gesagt das Erlangen von Arbeitsverträgen. Hier finde ich sollte man die Immigranten einheimischen Arbeitern arbeitsrechtlich gleichstellen. Es müsste durch besser funktionierende Kontrollmechanismen dafür gesorgt werden, dass die Immigranten von ihrem Arbeitgeber auch auf gleiche Weise behandelt werden wie Einheimische. Damit wäre der Ausbeutung ein Riegel vorgeschoben und gleichzeitig verhindert, dass sämtliche Einheimische aufgrund zu hoher Lohnnebenkosten, zu großer Rechte etc. den Immigranten gegenüber benachteiligt wären.

Auch die Tendenz hin zu einer begrenzt multikulturellen Gesellschaft würde ich übernehmen. Man mag einzelnen Immigranten ihre angestammte Kultur aberziehen können, sobald es zu viele werden weiß ich nicht mehr wie das gehen soll. Bei diesem Weg wird man sich darauf einstellen müssen dass sich auch die eigene Gesellschaft verändert, da je deren immigrantischer Teil seine eigenen Einstellungen und Gepflogenheiten zumindest teilweise beibehalten kann. Ein Beispiel wären vermutliche Verschiebungen in der Parteienlandschaft sobald Immigranten wählen dürfen.

Meiner Meinung nach wäre es wichtig dass für eine sehr systematische, also nicht auf der Eigeninitiative der Immigranten basierende Information über Rechte und Pflichten in Europa, über Möglichkeiten sich zu engagieren oder auch sich bei Bedarf gegen Ungerechtigkeiten zu wehren, über Einrichtungen und Dienste des Landes und der Gesellschaft gibt. Damit meine ich nicht das Auswendiglernen dreier europäischer Physiknobelpreisträger (was im

Fragenkatalog für Einwanderer nach Deutschland vorgesehen ist) sondern die Information wie man in diesem Land zurechtkommt, seine Möglichkeiten nutzt. Ich glaube dass sich damit viele vom Gesetzgeber nicht gewollte, aber nunmal existierendende Benachteiligungen von Immigranten beseitigen ließen. Zum Beispiel die Tatsache dass die meisten trotz fester Anstellung fast nie zum Arzt gehen aus Angst ihren Arbeitsplatz zu verlieren, was auf Grund der Rechtslage höchst unwahrscheinlich ist. Oder dass vielerlei mit Immigranten geschlossene Privatverträge vor keinem Gericht bestehen würden, weil sie tatsächlich die Immigranten ausnutzen oder gegenüber Einheimischen benachteiligen. Wer nicht weiß was davon auf systematischer, das heißt gesetzlicher Benachteiligung beruht und was nicht, wehrt sich im letzteren Fall oft trotzdem nicht weil er alles für systemimmanent hält. Auch damit ließe sich viel unnötige allgemeine Unzufriedenheit vermeiden. Dieser Punkt ist im Plan Valenciano de la Inmigración zwar gesehen und vorgesehen, jedoch viel zu wenig, das heißt unsystematisch und auf Eigeninitiative basierend, umgesetzt. Dieser Punkt ist nicht zuletzt auch wichtig als Voraussetzung für den nächsten:

Ich würde versuchen den Immigranten nicht nur menschliche Lebensbedingungen zu bieten, sondern auch sie einzubinden. Nur so kann man wirklich von ihnen profitieren, denn wenn sie sich nur verwaltet fühlen ohne auf ihr Schicksal nennenswert Einfluss nehmen zu können, dann führt das meiner valenzianischen Erfahrung nach zu Abgrenzung und starker Identifikation mit eigenen Strukturen, deren Stoßrichtung schwer vorherzusagen ist. Ein Beispiel wäre die Asociación de Inmigrantes Ecuatorianos y Latinoamericanos Rumiñahui, die von vielen Möglichkeiten auf normalem Wege etwas zu bewirken abgeschnitten ist und gerade darum immer wieder zu für die Stadtverwaltung unangenehmen Methoden greift. Zwar ist sie an dieser Isolation größtenteils selber schuld, aber der verbreitete Frust bei den Immigranten sorgt dafür dass sie recht viel Zulauf hat. Ein Gegenbeispiel wäre die Asociación Hispano-Ecuatoriana Rumiñahui, die mittlerweile einerseits für den Staat so etwas wie die zentrale Anlaufstelle in Immigrationsfragen ist, andererseits auch für Ecuadorianer große ideelle Bedeutung hat, da sie zeigt dass die Immigranten etwas bewirken können. Dieses Einbinden wird in Spanien teilweise, aber meiner Meinung nach noch zu zögerlich gemacht. Allerdings wäre das Wahlrecht ein sehr wichtiger Schritt in diese Richtung.

Ein letzter Punkt der eigentlich Basis für alles vorhergehende ist, in Spanien bei meinem Thema jedoch keine Rolle spielte ist die Sprache. Auch bei Afrikanern wird der Spracherwerb in Spanien nicht systematisch gefordert, hier muss ich der deutschen Immigrationspolitik rechtgeben, Spracherwerb muss zwingend sein.

So weit mein "politisches Programm" zur europäischen Immigrationspolitik.

Ausblick, Schlusswort

Bei allem, was über Immigration gesagt wird, sei es in Spanien oder Deutschland wird zweierlei so gut wie nie bestritten: Zum einen dass praktisch alle Länder Europas eine abnehmende Bevölkerungszahl bei immer höherem Durchschnittsalter haben. Sämtliche Strukturen der Gesellschaft basieren aber auf der Voraussetzung dass es ein ausgewogenes Verhältnis zwischen jungen und alten Menschen gibt, und genau dieses Verhältnis ist gerade dabei langsam aus den Fugen zu geraten. Die einzige realistische Möglichkeit die ich kenne daraus entstehende Folgen zu lindern ist Immigration zuzulassen. Diese muss von außerhalb Europas kommen, denn jede innereuropäische Migration ist unter Gesichtspunkten der Altersstruktur nur eine Verlagerung des Problems. Zum anderen, dass der Immigrationsdruck bei außerhalb Europas rapide steigender Weltbevölkerung, wachsendem Wohlstandsgefälle und gleichzeitig steigender Mobilität sicherlich so schnell nicht absinken wird. Den dadurch bedingten Immigrationsstrom bremsen zu wollen würde dementsprechend immer brachialere Mittel nötig machen.

Daraus folgt dass Europa wohl oder über vor einer Wahl steht: Entweder die Immigration mit allen Mitteln zu begrenzen suchen, damit die Probleme, die mit der Vergreisung seiner eigenen Bevölkerung sowie dem dadurch zementierten weltweiten Wohlstandsgefälle verbunden sind zu verschärfen, oder eben diese Probleme dadurch zu lindern indem man Immigration zulässt, was natürlich andere Herausforderungen mit sich bringt. Ich glaube weder dass es wünschenswert ist sich für das Erstere zu entscheiden und die Immigration derart zu begrenzen dass sie vom Massenphänomen zum Einzelfall wird, noch dass es überhaupt eine realistische Möglichkeit dazu gibt. Denn selbst in Deutschland, das so restriktive Einwanderungspolitik betreibt wie sonst nur wenige Länder hat ja hunderttausende illegaler Immigranten aus Entwicklungsländern. Damit bleibt nur die Immigration zu akzeptieren, ihre Vorteile zu nutzen und sich der Probleme die sie bringt anzunehmen.

Quellen

Was ich als Material verwendet habe waren vor allem unzählige Gespräche mit allen möglichen Leute in Valencia. Dazu Zeitungsartikel und vielerlei Broschüren die mir bei Besuchen in Institutionen gegeben wurden. Darüberhinaus waren wichtig der Plan Valenciano de la Inmigración, der so weit ich weiß nicht als Buch erhältlich ist und eine Studie des Ceim “Ciudadanos del Mundo, Ciudadanos de Ecuador” (Bürger der Welt, Bürger Ecuadors), welche neben vielem anderen auf dessen Webseite herunterzuladen ist (www.ceim.net). Aus ihr stammen vor allem meine statistischen Angaben.

Ich wollte durch eine Vielzahl von Gesprächen einen Überblick zu bekommen, ohne dass ich auch nur versucht habe daraus etwas zu formen was Anspruch auf Vollständigkeit, Korrektheit in jedem Detail, oder gar Repräsentativität haben soll. Ich wollte versuchen über die Immigranten selbst Einblick in ihre Situation zu bekommen; Schon allein der Zeitraum in dem ich in Valencia war (Sommerferien, daher weder Schulunterricht noch Erntesaison...) bedeutet dass ich sicherlich manche Probleme und Tatsachen besonders stark, andere dafür eventuell weniger gesehen habe.